

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Sebass FR 01. MAI 2026

JAN-JUN 26

DAS HAUS- KONZERT

Mitgliederbroschüre

4

FR 30. JAN 2026
STADTHAUS – 19.30 UHR

Queyras spielt Attahir

11

SA 21. FEB 2026
STADTHAUS – 19.30 UHR

Adámek dirigiert Adámek

19

DO 19. MÄR 2026
STADTHAUS – 19.30 UHR

Ziegler, Niggli, Brönnimann

25

FR 01. MAI 2026
STADTHAUS – 18.00 UHR

Beethoven goes Balkan

29

FR 22. MAI 2026
STADTHAUS – 19.30 UHR

Hauskonzerte

Mendelssohns Italienische

32

Öffentliche Generalproben

33

Masterclass

34

Soiréen

35

Weitere Konzerthighlights

Hauskonzerte

Mitglieder erhalten freien Eintritt zu allen Hauskonzerten,
öffentlichen Generalproben und Soiréen sowie zur Masterclass
am 16. Januar.



Peter Tilling © Astrid Ackermann

In den letzten drei Saisons war er Artistic Partner und in seinem letzten Auftritt in Winterthur brachte er ein neues Werk von Fazil Say zur Uraufführung. Erneut kehrt der gefragte Star-Cellist Jean-Guihen Queyras ins Stadthaus zurück, und abermals hat er ein zeitgenössisches Werk im Gepäck: Das Cellokonzert von Benjamin Attahir entstand 2020 im Auftrag von Radio France. Entsprechend seiner Herkunft – seiner «Ursprünge» – verbindet Attahir in seiner Musik immer wieder Einflüsse aus Ost und West. Das Cellokonzert «Al Icha» bildet denn auch den Abschluss eines fünfteiligen Zyklus', der sich mit den fünf Gebetszeiten des muslimischen Tagesgebets beschäftigt. Die schweizerische Erstaufführung erlebte das Werk im Rahmen eines Abokonzerts am 1. März 2023 beim Musikkollegium Winterthur. Mit Alban Berg und Johannes Brahms wird das Werk von Benjamin Attahir von zwei kontrastierenden Klangsprachen eingehaumt.

Das ursprünglich angekündigte neue Cellokonzert von Bettina Skrzypczak wird zu einem späteren Zeitpunkt aufgeführt.

Queyras spielt Attahir

FR 30. JAN 2026

Stadthaus

Beginn 19.30 Uhr

Pause gegen 20.15 Uhr

Ende gegen 21.20 Uhr

18.45 Uhr

Konzerteinführung mit
Gabiz Reichert im
Stadtratsaal

Musikkollegium Winterthur

Peter Tilling Leitung

Jean-Guihen Queyras Violoncello

Alban Berg (1885–1935)

Drei Stücke aus der «Lyrischen Suite» für
Streichorchester (1928) 16'

Andante amoroso

Allegro misterioso

Adagio appassionato

Benjamin Attahir (*1989)

«Al Icha» Konzert für Violoncello und Orchester
(2020) 23'

Ohne Satzbezeichnungen

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 3 F-Dur, op. 90 (1883) 36'

Allegro con brio

Andante

Poco allegretto

Allegro

Unterstützt durch



Peter Tilling ist ein profilerter Dirigent mit Fokus auf Neuer Musik. Er gründete das Ensemble Risonanze Erranti, mit dem er zahlreiche Ur- und Erstaufführungen realisierte, u.a. von Rihm, Parrà, Ruzicka und Boesmans. Für die Musica viva des BR leitete er Stockhausens «SAMSTAG aus LICHT», bei der Münchener Biennale Parràs «Das geopferte Leben». Tilling arbeitet eng mit jungen Komponist:innen und Ensembles, fördert Uraufführungen und dirigierte Hochschul- und Jugendorchester. Gastdirigatoren führten ihn u.a. zum Philharmonia Orchestra London, zur Jungen Deutschen Philharmonie, zum ensemble recherche und zum Contemporary Music Ensemble Cairo. Als Cellist war er u.a. bei den Münchener Philharmonikern und beim Ensemble Modern aktiv. Seine Ausbildung erhielt er bei Peter Eötvös, Klaus Arp und Sylvain Cambreling. Künftige Auftritte sind mit dem Collegium Novum Zürich, in Salzburg, Kairo und Dresden geplant.

Erstmals zu Gast am 2. Dezember 2007, letztmals am 28. Januar 2023

Neugier, Vielfalt und die Konzentration auf das Wesentliche – die Musik selbst – prägen das künstlerische Schaffen von **Jean-Guihen Queyras**. Ob auf der Bühne oder im Studio: Er ist ein Musiker, der sich mit Leidenschaft und Hingabe der Musik widmet. Seine Interpretation ist von einer bescheidenen, kompromisslosen Werktreue geprägt. Im Zentrum steht für ihn die Verbindung zwischen Komponist:in, Interpret und Publikum – nur im Einklang entsteht ein besonderes Konztererlebnis. Diese Haltung entwickelte Queyras in enger Zusammenarbeit mit Pierre Boulez, mit dem ihn eine langjährige künstlerische Beziehung verband. Sie bildet, gemeinsam mit seiner klaren Technik und seinem fesselnden Klang, die Grundlage für sein tiefes musikalisches Engagement bei jedem Auftritt. Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals «Rencontres Musicales de Haute-Provence» in Forcalquier. Er spielt auf dem «Kaiser»-Stradivari von 1707, welches ihm freundlicherweise von der Firma Canimex Inc. aus Drummondville (Quebec) zur Verfügung gestellt wird. Beim Musikkollegium Winterthur war Jean-Guihen Queyras in den vergangenen drei Saisons als Artistic Partner in unterschiedlichsten Programmen und einer Masterclass zu erleben.

Erstmals zu Gast am 1. März 2023, letztmals am 12. Oktober 2024



Jean-Guihen Queyras © Roman Drits

Alban Berg Lyrische Suite

Manch ein Zaubertrick verliert seine Magie, wird er durchschaut. Andere gewinnen jedoch an Tiefe, wie Alban Bergs «Lyrische Suite», die er seinem Lehrer Alexander Zemlinsky widmet. Dass dahinter eine weitere Widmung und ein geheimes Programm steht, offenbart uns ein historisches Dokument: eine Taschenpartitur, auf deren Seiten Bergs detailreiche, kalligraphisch eingetragene Erläuterungen zu finden sind. Er schenkte sie seiner heimlichen Geliebten (und Frau eines Freundes), Hanna Fuchs-Robettin. «Dir und Deinen Kindern ist dieses 'Rondo' gewidmet: eine musikalische Form, in der die Themen [...] immer wiederkehren», steht bezeichnend über dem Andante amoro. Dabei verwendet Berg nicht nur die Töne HF und AB – die Initialen der Liebenden – in verschiedenen Kombinationen, er bezieht auch die Kinder thematisch mit ein: Die Tochter Dodo wird mit dem Motiv eines repetierten C (Do-Do) dargestellt. Das Thema des tschechisch aufgewachsenen Sohnes wird durch damals typisch tschechisch empfundene Tonsprache symbolisiert. «Wie ein Geflüster» soll der nächste Satz, das Allegro misterioso klingen, «denn noch war alles [...] uns selbst geheimnis». Das Adagio appassionato («Tags darauf») vereint beide Widmungen, die offizielle an Zemlinsky mit der geheimen an Hanna Fuchs: Berg zitiert eine Passage Zemlinskys, die original mit den Worten «Du bist mein eigen» versehen ist. In seinen Notizen schreibt er diese Worte sich selbst und Hanna Fuchs zu. Das Adagio endet «verebend ins ganz Vergeistigte, Seelenvolle, überirdische». Auch ohne das Wissen aus der beschrifteten Taschenpartitur ist Bergs Musik von einer emotional wirkungsstarken Rhetorik geprägt. Sie ist ein Beispiel dafür, dass Dodekaphonie nicht nur intellektuell, sondern auch ebenso emotional ansprechend sein kann.

Besetzung: Streicher

Uraufführung: 31. Januar 1929, Berlin, Leitung Jascha Horenstein

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 2. November 1930, Leitung Hermann Scherchen; letztmals am 12. Januar 2006, Leitung Jac van Steen

Benjamin Attahir «Al Icha» Konzert für Violoncello und Orchester

Ein weiteres Beispiel für emotionale Rhetorik findet sich im Cellokonzert von Benjamin Attahir. «Al Icha», so Attahir, ist «ein Eintauchen in die tiefen und warmen Nacht. Es ist der letzte Ruf, der den Lauf der Stun-

den beschliesst, ein allmähliches Übergehen von einer Empfindung, von einer Farbe zu der nächsten.» Der Komponist beendet mit diesem Stück einen fünfteiligen Zyklus, der sich an den fünf täglichen Pflichtgebeten des Islams orientiert. Neben dem Vor- und Nachbeten des Imams und seiner Gemeinde klingen Muezzin-Gesänge an, manchmal sogar im Stereoeffekt benachbarter Moscheen. Eingang in das Werk finden auch nicht-muslimische Elemente: «Eine fast schon vergessene jiddische Melodie, eine geträumte gregorianische Klausel, das widerhallende Echo der Muezzins» vereinen die drei grossen monotheistischen Religionen. Auch stilistisch verbindet Attahir unterschiedliche Kulturen: Er bedient sich sowohl experimenteller Spieltechniken als auch alter Formen, wie z. B. der Fuge. Rhythmische Elemente kontrastieren häufig mit melodischen, und so scheint das Werk gleichzeitig mehrere Identitäten zu haben. Und wie es von einer Farbe zur anderen wechselt, leitet es dieses Programm von Alban Berg zu Johannes Brahms.

Besetzung: Violoncello Solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Streicher

Uraufführung: 6. Februar 2021, Paris, Orchestre Philharmonique de Radio France, Solist Jean-Guihen Queyras, Leitung Pascal Rophé

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 1. März 2023, Leitung Duncan Ward, Solist Jean-Guihen Queyras

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 3

Ist absolute Musik zuzeiten Wagners, Liszts und Berlioz' bereits zu konservativ, muss neue Musik einen programmatischen Inhalt haben? Im sogenannten «Musikstreit» des späten 19. Jahrhunderts spalten derartige Gedanken die Musikwelt: Wagners programmatisches «Gesamtkunstwerk» auf der einen, Brahms' absolute Musik auf der anderen Seite. Es wäre allerdings ein Irrtum zu glauben, Brahms hätte sich gänzlich von aussermusikalischen Einflüssen ferngehalten, wie seine Dritte Sinfonie zeigt. Anders als bei Bergs Lyrischer Suite gibt es hier allerdings keinen versteckten Schlüssel zur Dechiffrierung eines geheimen Inhalts, das Werk überzeugt ohne Handlung. «Ihr Grundton ist selbstbewusste, thatenfrohe Kraft», schreibt der renommierte Kri-

tiker Eduard Hanslick, Clara Schumann empfindet gar «alle Sätze wie aus einem Gusse». Die Sätze sind nämlich durch ein Grundthema verbunden, bestehend aus den Tönen F – Ab – F; vielleicht ein Symbol für Brahms' Lebensmotto «frei, aber froh»? Das Gefühl einer sinfonischen Einheit wird durch zwei weitere Eigenschaften verstärkt: Die Sinfonie zeigt durch ihre langen Ecksätze und die beiden kürzeren Mittelsätze eine einfach zugängliche Symmetrie auf. Ausserdem erklingt ganz zum Schluss das Thema des ersten Satzes wieder. Die Sinfonie endet, wie sie begonnen hat. Statt heroisch, wie im ersten Satz, tritt das Thema hier in verklärter Retroperspektive auf. Die Reise ist vollendet, das öffnende Thema wird zum ausklingenden Motiv und schliesst – ganz so, wie es Alban Berg über seine Lyrische Suite sagte – ganz vergeistigt, seelenvoll, überirdisch.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 3 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Streicher

Uraufführung: 2. Dezember 1883, Wien, Wiener Philharmoniker, Leitung Hans Richter

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 29. Januar 1896, Leitung Ernst Radecke; letztmals am 25. Mai 2023, Leitung Roberto González-Monjas

Gabiz Reichert

Adámek dirigiert Adámek

SA 21. FEB 2026

Stadthaus

Beginn 19.30 Uhr

Pause gegen 20.05 Uhr

Ende gegen 21.15 Uhr

18.45 Uhr

Konzerteinführung
mit Gabiz Reichert
im Stadtratsaal

DI 17. FEB 2026

18.30 Uhr

Soirée mit Felix Wolters
im Konservatorium
Winterthur

Musikkollegium Winterthur

Ondřej Adámek Leitung

Christian Tetzlaff Violine

Béla Bartók (1881–1945)

Rumänische Volkstänze (1917) 6'

Jocul cu bâťă (Stabtanz): Allegro moderato

Brâul (Rundtanz): Allegro

Pe Loc (Stampftanz): Moderato

Buciumeana (Kettentanz): Moderato

Poargă românesca (Rumänische Polka)

Mărunteł (Zwei Schnelltänze): L'istesso tempo – Allegro vivace

Ondřej Adámek (*1979)

«Thin Ice» Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 (2025) 20'

Für Christian Tetzlaff und für alle, die sich nicht von Macht zum Schweigen bringen lassen Auftragswerk von Musikkollegium Winterthur, Radio France, London Symphony Orchestra und Prague Radio Symphony Orchestra. Schweizerische Erstaufführung

Eruptive Freude

Erdrückende Introspektion

Illusion der Freiheit

Rückkehr der Wildheit, unlösbarer Kampf

Pause

Unterstützt durch

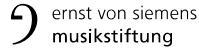


Anton Webern (1883–1945)
Fuga (2. Ricercata) aus «Das musikalische Opfer»
von Johann Sebastian Bach (1935) 11'

Franz Schubert (1797–1828)
Sinfonie Nr. 4 c-Moll, D 417 «Tragische» (1816) 30'
Adagio molto – Allegro vivace
Andante
Menuetto: Allegro vivace
Allegro

Das Konzert wird für das Archiv des Musikkollegium Winterthur aufgezeichnet.

Der Kompositionsauftrag an Ondřej Adámek wurde ermöglicht durch



Dass Ursprünge auch Quelle für neue Inspiration sein können, zeigt dieses Programm vortrefflich. Béla Bartók bediente sich zeit seines Lebens immer wieder an Motiven der Volksmusik, trotzdem wirken seine Römischen Volkstänze noch immer frisch und begeistern mit dem so einzigartigen Bartók-Klang. Auch Adámek – der ebenfalls am Dirigentenpult steht – scheut sich nicht, aus dem Material der Musiktradition von Japan oder Bali etwas Neues zu erschaffen. Christian Tetzlaff, der das zweite Mal in dieser Konzertwoche mit dem Musikkollegium Winterthur auftritt, wird Adámeks zweites Violinkonzert hier zur schweizerischen Erstaufführung bringen. Schliesslich gilt Winterthur schon lange als ein beliebter Ort für Erstaufführungen, denn auch Anton Webern ist durch eine Uraufführung mit Winterthur verbunden: Am 3. März 1943 dirigierte Hermann Scherchen die Uraufführung der Orchester-Variationen Webers. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit tauschten sich Webern und Scherchen übrigens auch über die hier gespielte Bearbeitung der Fuge aus Bachs «musikalischen Opfer» aus. Abgeschlossen wird das Programm durch Schuberts Sinfonie Nr. 4 «Tragische». Auch jene schaut auf die Grossmeister ihrer Zeit, denn die Einleitung der Sinfonie stammt von Haydns Schöpfung und das Hauptthema von Beethovens c-Moll Streichquartett op. 18 Nr. 4. Trotz dieser klaren Ursprünge in der Vergangenheit geht die «Tragische» doch ganz eigene Wege. Es ist ein Programm voller Bezüge zu Altem, die lauter neue Musik erschufen.

Christian Tetzlaff zählt zu den herausragendsten Geigern seiner Zeit und fasziniert durch seine einzigartige Verbindung von geigerischer Technik und musikalischem Ausdruck. Neben den grossen klassischen Werken setzt er sich leidenschaftlich mit oft übersehnen Kompositionen wie dem Violinkonzert von Joseph Joachim und dem Violinkonzert Nr. 22 von Giovanni Battista Viotti auseinander und bringt ebenso neue Musik zur Aufführung, wie das von ihm 2013 uraufgeführte Violinkonzert von Jörg Widmann. Tetzlaff tritt regelmässig mit Orchestern wie dem Chicago Symphony Orchestra und dem hr-Sinfonieorchester auf und ist Künstlerischer Leiter des Spannungen Festivals in Heimbach. Als engagierter Kammermusiker tourt er mit dem Tetzlaff Quartett und verschiedenen Trio-Formationen weltweit. Für seine CD-Aufnahmen erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter den «Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik» und den «Diapason d'Or». In Tetzlaffs Spiel dient die technische Virtuosität stets dem musikalischen Ausdruck, und seine Interpretationen spiegeln eine intensive Auseinandersetzung mit der inneren Struktur und Bedeutung der Werke wider.

Erstmals zu Gast am 3. Februar 1999, letztmals am 19. Februar 2026

Ondřej Adámek stammt aus Prag und ist ein innovativer Komponist und Dirigent, dessen Werke durch aussergewöhnliche Klangfarben und innovative Spieltechniken bestechen. Er ist bekannt für die Entwicklung neuer Instrumente und die Verwendung von Spezialtechniken für klassische Instrumente, was seiner Musik eine einzigartige, dramatische Präsenz verleiht. Adámek arbeitet regelmässig mit bedeutenden Ensembles und Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Ensemble Intercontemporain zusammen. Als Dirigent führte er unter anderem seine eigenen Opern «Alles klappts» und «Seven Stones» auf und leitete diverse Ensembles und Orchester, darunter das Ensemble Musikfabrik, das Kammerensemble Neue Musik, das Ensemble des Orchestre National de Lille und die Oslo Sinfonietta. 2018 gründete er das Vokalensemble N.E.S.E.V.E.N, mit dem er eigene Kompositionen und interdisziplinäre Programme entwickelt. Seine Musik wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, darunter der Grand Prix Tansman und der Prix Hervé-Dugardin.

Erstmals zu Gast



Christian Tetzlaff © Giorgia Bertazzi



Ondřej Adámek © Janet Sinica

Béla Bartók Rumänische Volkstänze

Er gilt als Champion der Volksmusik. Schliesslich hat kaum ein anderer Komponist so ausführliche Feldstudien zur «musikalischen Muttersprache eines Volks» betrieben. Zwar ist er nicht der Einzige, der Volksmelodien bearbeitet: Ungarische Tänze von Brahms oder die Ungarische Rhapsodie von Liszt machen schon zuvor auf sich aufmerksam und erfreuen sich beim Publikum stets grosser Beliebtheit. Anders als bei diesen Werken geht es Bartók jedoch weder um Exotismus noch um Nationalismus: «Meine Vorstellung ist eine Verbrüderung der Völker, eine Verbrüderung trotz aller Kriege und Konflikte. Dieser Vorstellung versuche ich [...] mit meiner Musik zu dienen», schreibt er. Seine Beschäftigung mit Volksmusik ist nicht blass ein humanistisches Ideal: Sie ist eine Suche nach Identität, die nicht nur Widerstand, sondern auch Introspektion ermöglicht. Die «Rumänischen Volkstänze» vereinen bewusst kulturelle Eigenheiten: Von der rhythmischen Energie der Stab- und Gürteltänze über die dynamische Statik des «Punkt-Tanzes» bis zu den bewegten letzten Sätzen entsteht ein vielschichtiges Bild einer Kultur, die ohne Bartóks Musik wohl kaum über ihre Heimat hinausgeklungen wäre.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

Uraufführung: 11. Februar 1918, Budapest, Leitung E. Lichtenberg

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 29. Oktober 1927,

Leitung Walter Schulthess; letztmals am 25. Mai 2022,

Leitung Roberto González-Monjas

Ondřej Adámek Thin Ice

«For all who don't let power silence them», steht in der Widmung des Violinkonzerts Nr. 2 von Ondřej Adámek. Mit einer «fiktiven Volksmusik» verleiht der Komponist dem Widerstand gegen Unterdrückung eine Stimme. Wie bei Bartók geht es auch hier um Introspektion: Das Werk beruht, wie Adámek schreibt, «auf dem Kontrast zwischen roher Energie und der Stimme des Schicksals». Nach dem eruptiven Beginn folgt im zweiten Satz eine beklemmende Enge, in der Freiheit und Spontaneität erstickt werden. Im «geflüsterten Tanz» des dritten Satzes blitzt ein Moment der Befreiung auf, doch die zurückkehrende Freude des vierten Satzes kann nur durch Gewalt erzwungen werden. Die Musik scheint gefangen im Kampf zweier unversöhnlicher Kräfte und steht, wie der Titel schon verrät, auf dünnem Eis.

Besetzung: Violine Solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, Pauke, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Streicher

Uraufführung: 08. Februar 2026, Paris, Orchestre National de France, Leitung Cristian Măcelaru, Solist Christian Tetzlaff

Musikkollegium Winterthur: Zum ersten Mal, schweizerische Erstaufführung

Anton Webern Fuga (2. Ricercata)

Das «Ricercar a 6» aus Bachs «Musikalischen Opfer» gilt als eine der kunstvollsten Fugen der Musikgeschichte. Der Begriff «ricercar» – aus dem Italienischen für «nachforschen» – verweist zunächst auf eine der ältesten Satzbezeichnungen der Instrumentalmusik. Gleichzeitig erlaubt sich Bach eine kleine Wortspielerei, indem er über die Partitur folgenden lateinischen Satz schreibt: «Regis Iussu Cantio Et Reliqua Canonica Arte Resoluta» (R.I.C.E.R.C.A.R.), zu Deutsch: «Auf Geheiss des Königs, die Melodie und der Rest durch kanonische Kunst aufgelöst». Bach antwortet damit in gewaltfreiem Widerstand auf eine Aufgabe Friedrichs II., eine sechsstimmige Fuge über dessen Thema zu schreiben – in den Augen des Herrschers ein unlösbarer Auftrag. In seiner Orchesterbearbeitung von 1935 gelingt Anton Webern etwas Ausserordentliches: Die sechsstimmige Fuge von Bach wirkt in der Bearbeitung von Webern transparenter als im Original, da sich die unterschiedlichen Klangfarben der Orchesterinstrumente besser voneinander abheben als Stimmen auf einem Cembalo. Gleichzeitig wird das Thema nicht in Gänze von einem einzelnen Soloinstrument präsentiert, stattdessen wird es in Abschnitte aufgeteilt und vom einen Instrument zum nächsten weitergegeben. Es ergibt sich ein Paradox zwischen Zerstückelung und Kontinuität – als ob beim Zappen durch verschiedene Kanäle derselbe Satz immer weitergesprochen würde.

Besetzung: Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Pauke, Harfe, Streicher

Uraufführung: 25. April 1935, London, Leitung Anton Webern

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 23. September 1999, Leitung Heinrich Schiff; letztmals am 30. Mai 2015, Leitung Studierende der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Franz Schubert Sinfonie Nr. 4 «Tragische»

Schuberts Bezeichnung seiner 4. Sinfonie als «Tragische» bezieht sich weniger auf einen heroischen Kampf; viel mehr weist er auf einen inneren Konflikt hin. Die Sinfonie beschreibt kein konkretes Schicksal, sondern – wie bereits der Rest dieses Programms – die Idee des Widerstands an sich. Die ausgedehnte Einleitung des Kopfsatzes präsentiert Dialoge innerhalb des Orchesters, welche sich durch die ganze Sinfonie halten werden. Nach dieser musikalischen Öffnung des Vorhangs erweitern sich die Zwiegespräche: Aufgewühlte Tragik löst sich bald mit ausbrechender Freude ab – so mühelos, dass die Arten der Wechsel kaum wahrgenommen werden. Der zweite Satz in Dur scheint mit seinem langsamen Tempo die Wogen zu glätten, doch der Schein trügt: Bedrohliche Figuren des ersten Satzes kehren zurück und auch hier steht ein Kontrast zwischen Tragik und Erlösung im Vordergrund. Im Mozart'schen Menuett wirkt der Weg ins Licht schon einiges plausibler als zuvor, doch der Beginn des Schluss-Allegros bringt die aufgewühlte Nervosität des Anfangs zurück. Im Gegensatz zum ersten Satz findet sich im letzten eine kämpferische Positivität: Die tragische Sinfonie schliesst in beinahe überschwänglicher Freude und gibt dem gesamten Programm ein versöhnliches, hoffnungsvolles Ende.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung: 19. November 1849, Leipzig, Musikgesellschaft Euterpe, Leitung August Ferdinand Riccius

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 26. November 1913, Leitung Ernst Radecke; letztmals am 26. Oktober 2023, Leitung Gergely Madaras

Gabiz Reichert

Ziegler, Niggli, Brönnimann

DO 19. MÄR 2026

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.10 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

18.45 Uhr
Konzerteinführung
mit Philipp Classen
im Stadtratsaal

Musikkollegium Winterthur

Baldur Brönnimann Leitung
Matthias Ziegler Flöten
Lucas Niggli Schlagzeug

John Cage (1912 – 1992)
«Atlas Eclipticalis» (1961) 8'

Benjamin Yusupov (*1962)
«Nola» Konzert für diverse Flöten und Streichorchester (1994) 23'

Pause

Philipp Classen (*1997)
«Evolution» für Flöte, Schlagzeug und Streicher (2022) 20'

Kurt Weill (1900 – 1950)
Sinfonie Nr. 2 (1933) 28'
Sostenuto – Allegro molto
Largo
Allegro vivace – Alla marcia – Presto

Das Konzert wird für das Archiv des Musikkollegium Winterthur aufgezeichnet.



Baldur Brönnimann © Yorgos Tsolakidis

Drei Schweizer Musiker prägen dieses Konzert mit Musik aus dem 20. und 21. Jahrhundert. In deren Mitten steht Matthias Ziegler, der nicht zuletzt für seine eigenen Flöten-Weiterentwicklungen bekannt ist. Für ihn wurde das sphärische Flötenkonzert «NOLA» von Benjamin Yusupov geschrieben, und zu seinem Abschied als Improvisationsdozent an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK führte er das Konzert «Evolution» für zwei improvisierende Solist:innen von Philipp Classen auf. Schon bei der Uraufführung stand der Schlagzeuger Lucas Niggli an seiner Seite – das Duo findet in Winterthur erneut zusammen. Für andere mag dieses Repertoire eine abschreckende Aufgabe sein, Baldur Brönnimann fühlt sich jedoch in dieser Welt ganz zu Hause. Als Leiter der Contemporary Conducting Academy am Lucerne Festival und Spezialist für moderne Musik wird er aus den Werken bisher ungehörte Details ausarbeiten. Ausgehend von John Cages aleatorischem Werk «Atlas Eclipticalis», in welchem der Sternenatlas auf Notenpapier kopiert wurde, über die beiden malerischen Solokonzerte bis zu der klangsprachlich zugänglichen zweiten Sinfonie von Kurt Weill: Dieser Abend wird lange nachklingen.

Baldur Brönnimann ist für seine durchdachten Konzertprogramme bekannt, und seine Interpretationen von Musik des 20. und 21. Jahrhunderts haben ihm einen grossen internationalen Ruf eingebracht. Er dirigierte bei namhaften Festivals wie dem Lucerne Festival, Wien Modern und Donaueschingen, dirigierte an den BBC Proms und im Lincoln Center und ist bei vielen lebenden Komponist:innen wie Lachenmann, Chin und Neuwirth hoch angesehen. Baldur Brönnimann ist Kursleiter des Contemporary-Conducting-Programms an der Lucerne Festival Academy. Als Chefdirigent der Real Filharmonía de Galicia und der Escola de Altos Estudos Musicais in Santiago de Compostela sowie als Gründer des Desclasificados-Projekts in Madrid realisierte er mehrere Projekte zur Förderung junger Talente. Seine Tätigkeiten als Dirigent umfassen unter anderem Dirigate bei den WDR- und SWR-Sinfonieorchestern. Im Opernbereich dirigierte er unter anderem Ligetis «Le Grand Macabre» und Saariahos «L'amour de loin». Von 2016 bis 2023 war Baldur Brönnimann Chefdirigent der Basel Sinfonietta. Brönnimann wurde in der Schweiz geboren und lebt heute in Madrid.

Erstmals zu Gast am 28. Oktober 2006

Matthias Ziegler ist einer der innovativsten und vielseitigsten Flötisten seiner Generation. Sein Engagement gilt gleichermaßen der traditionellen Flötenliteratur wie auch der zeitgenössischen Musik. In seinem Schaffen verdient die Improvisation eine besondere Aufmerksamkeit, nicht zuletzt als Professor für Flöte und Improvisation an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Die von ihm entwickelte Matusi Flöte erweitert den klanglichen Horizont der herkömmlichen Flöte sowie der elektroakustisch verstärkten Kontrabassflöte. Matthias Ziegler ist Widmungsträger zahlreicher Neukompositionen, beispielsweise von Benjamin Yusupov, Michael Jarrell, George Gruntz und Matthias Rüegg, die alle für ihn Flötenkonzerte geschrieben haben. Matthias Ziegler spielt eine Vierteltonflöte mit «Brannen-Kingma System», eine Alt- und Bassflöte von Eva Kingma (Holland), eine Kontrabassflöte von Kotato & Fukushima (Japan), sowie die von ihm selbst entwickelte Matusi Flöte.

Erstmals zu Gast am 26. Januar 2005

Lucas Niggli ist einer der vielseitigsten Schlagzeuger Europas und bewegt sich im Grenzbereich von Jazz, Neuer Musik, Rock und Improvisation. Er ist Mitglied von Steamboat Switzerland, Kalo Yele, A Novel of Anomaly sowie weiteren Projekten mit Barry Guy, Charlotte Hug und Andreas Schaeerer. Uraufführungen von Felix Profos, Olga Neuwirth und anderen prägen sein Schaffen. Konzertreisen führen ihn weltweit an Festivals von Donaueschingen bis Capetown. Er arbeitete mit Künstlern wie Nils Wogram, Fred Frith, John Cale, Pierre Favre und Wu Wei, sowie in Produktionen am Schauspielhaus Hamburg, an der Staatsoper Wien und dem Lucerne Festival. Seine Diskografie umfasst mehr als sechzig Titel, darunter zwanzig als Leader und Komponist. Er kuratierte Festivals wie TAKTLOS Zürich und leitet seit 2002 die Konzertreihe PAM in Uster. Ausserdem liegt ihm als Dozent für Improvisation an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK die Förderung junger Musiker:innen am Herzen. Für sein künstlerisches Schaffen erhielt er mehrere Preise, ausgezeichnet wurde er u. a. mit dem Kunstpreis der Stadt Uster und dem Stadtzürcher Werkjahr.

Erstmals zu Gast



Lucas Niggli



Matthias Ziegler © Franziska Pfeffer



Sebass

Es ist keine Seltenheit, dass das Winterthurer Streichquartett mit einem Gast spielt. So spielte es Quintett mit Kit Armstrong, Gabriela Montero, oder – wie Ende dieses Monats – mit Elisabeth Leonskaja. In diesem Konzert lädt das Quartett jedoch gleich sechs Personen ein. Die Winterthurer Band Sebass ist längst bekannt, und an ihren Auftritten überzeugt sie durch mitreissende Musik und pure Spielfreude jedes Publikum. Zusammen mit dem Winterthurer Streichquartett treffen so zwei Winterthurer Formationen aufeinander, und verschmelzen klassische Form mit traditioneller Volksmusik aus dem Balkan. Die Freude an der Musik und dieselbe Heimatstadt ist jedoch nicht alles, was die beiden Gruppen verbindet. Sebastian Koelman, zweiter Posaunist beim Musikkollegium Winterthur, ist Gründungsmitglied der Kultband. Eingeleitet wird der Konzertabend passend durch ein klassisches Quartett von Ludwig van Beethoven, welches ebenfalls östliche Einflüsse zu integrieren sucht: Das Streichquartett Nr. 7 ist das erste der sogenannten «Russischen Streichquartette» Beethovens.

Beethoven goes Balkan

FR 01. MAI 2026

Stadthaus

Beginn 18.00 Uhr

Pause gegen 18.45 Uhr

Ende gegen 20.00 Uhr

Winterthurer Streichquartett

Bogdan Božović Violine

Francesco Sica Violine

Jürg Dähler Viola

Flurin Cuonz Violoncello

Sebass

Seraphim von Werra Akkordeon

Nehrun Aliev Klarinette

Hüseyin Amedov Gitarre

Sebastian Zehnder Bass

Adrian Böckli Perkussion

Sebastian Koelman Posaune (Special Guest)

Ludwig van Beethoven (1770 –1827)

Streichquartett Nr. 7 F-Dur, op. 59/1 (1806) 40'

Allegro

Allegretto vivace e sempre scherzando

Adagio molto e mesto

Allegro: Thème Russe

Pause

Balkan Folk für Band und Streichquartett

Unterstützt durch

**LANDIS&GYR
STIFTUNG**



Dr. Werner Greminger Stiftung

Sebass ist eine junge Winterthurer Band, die mit ihren «Balkan Beats & Melodies» seit 2006 Jung und Alt zu begeistern vermag. Mit ihrer vielseitigen und virtuosen Spielart haben sie sich spätestens seit dem erfolgreichen Release ihres Debut-Albums «IMPORT MUZIKA» (Frühling 2010) in Zürich und Umgebung etabliert. In ihrem Stil treffen sich traditionelle Elemente mit der Musik von heute: Tight und schnell gespielte Beats, eingängige Melodien und vor allem sehr viel Power zeichnen Sebass aus. Das Komponieren von eigenen Stücken in unterschiedlichen Sprachen verleiht der Band einen charakteristischen Sound, der auf ihre spezielle Instrumentierung zugeschnitten ist. Sebass hat bisher sowohl unplugged als auch mit grosser Backline an verschiedensten privaten und öffentlichen Anlässen gespielt. Seraphim von Werra und Sebastian Zehnder gründeten die Gruppe, als alle Bandmitglieder noch kaum 16 Jahre alt waren. Unter dem Bandnamen Sebass (einer Wortkreation aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen) wurde ein breites, etwa 30 Songs umfassendes Worldfolk-Programm erarbeitet, das sich im Laufe der Zeit vergrössert hat und immer mehr balkanisiert wurde.

Erstmals zu Gast am 2. Juli 2021, letztmals am 11. Juni 2022

Das **Winterthurer Streichquartett** setzt sich aus den jeweiligen Stimmführer:innen des Musikkollegium Winterthur zusammen und tritt seit 1920 unter diesem Namen auf. Aber bereits 1873 gab es Auftritte in dieser Formation. Heute besteht das Quartett aus Bogdan Božović, Francesco Sica, Jürg Dähler und Flurin Cuonz. Die Existenz eines orchestereigenen Quartetts ist weltweit eine Rarität und zeugt von der langen Tradition in der Pflege von Kammermusik beim Musikkollegium Winterthur. International bekannt wurde das Quartett in den 1940er Jahren in der damals legendären Besetzung mit Peter Rybar, Clemens Dahinden, Oskar Kromer und Antonio Tusa. Auch in späteren Jahren gastierte das Ensemble regelmässig in der Schweiz und gab Gastspiele in Europa und den USA. Dabei trat es mit Solisten wie Pinchas Zukerman, Christian Zacharias oder Emanuel Ax auf. Sein Wirken ist auf verschiedenen Tonträgern dokumentiert, so unter anderem mit einer Einspielung von Werken der eng mit Winterthur verbundenen Komponisten Hermann Goetz und Georg Rauchenecker. In jüngerer Zeit trat das Winterthurer Streichquartett beim Musikfest Stuttgart, bei den Swiss Chamber Concerts Zürich und beim Pfingstfestival Brunegg auf. Es gab Konzerte zusammen mit so namhaften



Winterthurer Streichquartett © Ivan Engler

Künstler:innen wie Ian Bostridge, Albrecht Mayer, Barbara Hannigan, Caroline Shaw und Gabriela Montero. Sein Repertoire ist äusserst breit gefächert. Werke des Barocks und der frühen Klassik spielt es gern auf dem «Stainer Quartett», vier Barock-Instrumente des Tiroler Geigenbauers Jacob Stainer aus dem Besitz des Musikkollegium Winterthur. Neben der klassischen und romantischen Quartettliteratur finden sich regelmässig Werke des 20. und 21. Jahrhunderts in den Programmen, darunter auch Auftragskompositionen der Schweizer Komponist:innen Alfred Felder, Ursina Braun und Mischa Käser.

Die Winterthurer Formation **Sebass** feiert 2026 ihr 20-jähriges Bühnenjubiläum. Die ursprünglich aus der Schweiz und Nordmazedonien stammenden Mitglieder durften alle sehr unterschiedliche musikalische Ausbildungen geniessen, von Klassik über Jazz und Pop bis zu Volksmusik. Zum ersten Mal seit ihrer Gründung tritt **Sebass** gemeinsam mit einem Streichquartett auf. So entstehen im Zusammentreffen mit dem Winterthurer Streichquartett in einer bunten Mischung aus traditionellen Balkan-Melodien, Eigenkompositionen und Streicher-Begleitung neue Klänge und Ideen. Wilde, teils ungerade Rhythmen treffen auf fröhliche und lyrische Melodien, die mit den stiltypischen Verzierungen vorgetragen werden. Gekonnt improvisieren sie über die Musik mit speziellen Tonleitern, die aus dem wohltemperierten Tonmaterial ausbrechen und durch Vierteltöne angereichert werden.

Seraphim von Werra

Ludwig van Beethoven Streichquartett Nr. 7

Mit Ludwig van Beethoven trat die Gattung des Streichquartetts nochmals in eine ganz neue Phase – die letzte der klassischen Periode und die für das 19. Jahrhundert wegweisende. Schon in seinen ersten Sammlungen kündigen sich viele Neuheiten an. Das erste der drei 1806 entstandenen Streichquartette op. 59 bietet dafür eines der besten Beispiele. Am Beginn des Werkes steht nicht etwa ein rundes Thema, sondern vielmehr verschiedenartiges, mitunter zwar kantables, aber offenes, unverbindliches Motivmaterial – der Grundstock für vielfältige Kombinationen. Für den «klassischen» Geschmack noch ungewöhnlicher zeigt sich der zweite Satz. Er bringt keine Beruhigung, sondern, ganz im Gegenteil, mit dem disparaten Themenmaterial, den Rhythmusspielen und der formalen Zwittergestalt zwischen Scherzo und Sonatensatz, eher Irritation. Dem Cellisten Bernhard Romberg, ein Zeitgenosse Beethovens, war das zu viel; nach dem Allegretto soll er das gesamte Werk verdammt haben. Damit verpasste er nicht nur den vom «Pathos des Tragischen» durchwirkten dritten Satz im Adagio, sondern auch das raffinierte Finale, in dem ein neuer Motivparcours angelegt ist, diesmal auf der heiteren Basis einer russischen Melodie.

Sophia Gustorff

Mendelssohns Italienische

FR 22. MAI 2026

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr

Musikkollegium Winterthur

Daniel Cohen Leitung

Zwei Solist:innen der Zürcher Hochschule der
Künste ZHdK

Zwei Solokonzerte nach Wahl der Solist:innen

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 –1847)

Sinfonie Nr. 4 A-Dur, op. 90 «Italienische» (1833)

27'

Allegro vivace

Andante con moto

Menuetto: Con moto moderato

Saltarello: Presto

Die Solist:innen und die zwei Solokonzerte werden Anfang 2026 bekanntgegeben. Bitte beachten Sie unsere Website und den separaten Programmzettel am Konzert.

In Zusammenarbeit mit

hdk
Zürcher Hochschule der Künste



Daniel Cohen © Kaupo Kikkas

Daniel Cohen ist seit 2018 Generalmusikdirektor des Staatstheaters Darmstadt und hat seine Amtszeit bis zur Saison 2026/27 verlängert. Zu den jüngsten Höhepunkten in Darmstadt zählen Produktionen von Wagners «Lohengrin», Bergs «Lulu», Strauss' «Elektra» und Verdis «Otello». In der letzten Saison dirigierte er neue Inszenierungen von Wagners «Tristan und Isolde» sowie von Bergs «Wozzeck». Cohen pflegt eine enge Verbindung zur Deutschen Oper in Berlin, wo er früher als Kapellmeister engagiert war und mittlerweile ein regelmässiger Gast ist. Weitere Einladungen führten ihn unter anderem an die Canadian Opera Company, die Israel Opera Tel Aviv und das Teatro Massimo di Palermo. 2019 debütierte er mit den Wiener Symphonikern bei den Bregenzer Festspielen mit Massenets Don Quichotte. Ausserdem hat er mit Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, der Los Angeles Philharmonic und dem Helsinki Philharmonic Orchestra gearbeitet. Auch die moderne Musik liegt ihm am Herzen, denn von 2009 bis 2010 assistierte er Pierre Boulez beim Lucerne Festival. Daniel Cohen studierte an der Royal Academy of Music in London und war viele Jahre Geiger im West-Eastern Divan Orchestra, wo er später Daniel Barenboim assistierte.

Erstmals zu Gast

Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfonie Nr. 4 «Italienische»

«Eine lustige Sinfonie ... auf das Land Italien» – diese war, wie der junge Mendelssohn an seine Mutter schrieb, während seines Aufenthalts in Rom 1830 und 1831 entstanden. Als ihn im Herbst 1832 ein Auftrag der Londoner Philharmonic Society erreichte, für 100 Guineen eine Sinfonie, eine Ouvertüre und ein Vokalwerk zu schreiben, hatte er dafür sofort diese «italienische» Sinfonie im Auge. Ein Jahr später traf er in London ein und übergab das Manuskript. Obwohl Mendelssohn noch bis kurz vor der Uraufführung an der Sinfonie arbeitete, wurde sie ein riesiger Erfolg. Nur Mendelssohn gefiel sie nicht, und er beschloss, Aufführungen dieses Werks nie wieder zu erlauben.

Auf eine Meldung seines Freundes Ignaz Moscheles, unter dessen Leitung die Sinfonie in London trotzdem wieder aufgeführt werden sollte, unternahm Mendelssohn grundlegende Revisionen. «Ich bin weit davon entfernt, zufrieden zu sein mit dieser, wie tatsächlich auch mit vielen anderen meiner Kompositionen», schrieb er an Moscheles. Unter grosser Arbeitslast brach er die Revision schliesslich ab, ohne den ersten Satz, den er am meisten zu verändern plante, in Angriff zu nehmen. Das Werk musste nach den drei weiteren Londoner Aufführungen bis nach Mendelssohns Tod ungespielt und unveröffentlicht bleiben.

Die Sinfonie sprüht nur so vor Lebenskraft, wobei in diese warme Grundstimmung zahlreiche Blicke zurück in die Musikgeschichte geworfen werden. Kontrapunktische Imitation kommt immer wieder vor – im «Saltarello» (Finalsatz) gibt es gar eine komplette Fugen-Exposition. Im langsamen Satz, einem «Andante con moto», klingt zu dem die Geharnischten-Szene von Mozarts «Zauberflöte» an mit ihrer bewegten Basslinie. Mendelssohn verneinte stets, dass der Sinfonie ein Programm zugrunde liege; jedoch evoziert seine Tonsprache sehr bunte Bilder der italienischen Lebensart.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung: 13. Mai 1833, London, Philharmonic Society, Leitung Felix Mendelssohn Bartholdy

Musikkollegium Winterthur: Erstmals aufgeführt am 1. Dezember 1875; letztmals am 14. März 2024, Leitung Anu Tali

Emanuel Signer

Öffentliche Generalproben

Die öffentlichen Generalproben vermitteln einen Einblick in die Arbeitsweise des Orchesters.

MI 18. FEB 2026

STADTHAUS – 09.30 UHR

Christian Tetzlaff spielt Brahms

MI 11. MÄR 2026

STADTHAUS – 09.30 UHR

Michael Sanderling dirigiert Dvořák

MI 27. MAI 2026

STADTHAUS – 09.30 UHR

Elisabeth Leonskaja spielt Mozart

Nemanja Radulović © Sefer Zlak



FR 16. JAN 2026

STADTHAUS – 10.00 UHR

Masterclass Nemanja Radulović Violine

In Zusammenarbeit mit:

Z — hdk

Zürcher Hochschule der Künste

An den Masterclasses der ZHdK ist der intensive Austausch zwischen Studierenden und herausragenden Musikpersönlichkeiten aus Kreation, Interpretation und Reflexion zu erleben – dabei sein, wenn die Wahrnehmung verfeinert und Musik immer tiefer gedacht wird!

Soiréen

Spannende Einführungsabende mit Werkanalysen und Hintergründen für interessierte Musikliebhaber:innen im Konservatorium Winterthur, Tössertobelstrasse 1, Konzertsaal, Beginn 18.30 Uhr, Dauer ca. 2 Stunden

DI 27. JAN 2026

Alban Berg, «Lyrische Suite» mit Felix Wolters

DI 17. FEB 2026

Franz Schubert, «Tragische» Sinfonie mit Felix Wolters

DI 31. MÄR 2026

Manuel de Falla – ein musikalisches Porträt mit Felix Wolters

DI 16. JUN 2026

Aaron Copland, «Appalachian Spring» mit Philipp Classen



SA 09. MAI 2026
STADTHAUS – 16.00 UHR

Ein richtig, richtig grosses Orchester

ab 7 Jahren



Side by Side Konzert mit dem WJSO



SO 31. MAI 2026
STADTHAUS – 18.00 UHR

Kammermusik mit Elisabeth Leonskaja

Extrakonzert

20% für Mitglieder

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

Impressum

REDAKTION

Gabiz Reichert, Ulrich Amacher

SATZ & GESTALTUNG

Rebecca De Bautista

AUFLAGE

800

DRUCK

Mattenbach AG, Winterthur



DIREKTION

Sebastian Hazod

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

Ulrich Amacher

Konzertbesuch

TICKETKASSE

Stadthaus Winterthur

+41 52 620 20 20

konzertkarten@musikkollegium.ch

DI – FR 9.30 – 13.30 Uhr

MO geschlossen

REDAKTIONSSCHLUSS

31. Oktober 2025

HERAUSGEBER

Musikkollegium Winterthur

Ryenbergstrasse 94

CH-8400 Winterthur

Telefon: +41 52 268 15 60

Unterstützt durch



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin

